

27./X. 1917

74

Die Not der Festbesoldeten.

Eine Beamtensgattin schreibt uns: Mein Mann ist ein kleiner Beamter, dessen Einkommen jedoch die Grenzen des Mindestbemittelten um etwas übersteigt. Infolgedessen haben wir auf keinerlei Erleichterung Anspruch. Daß aber das Einkommen meines Mannes dem eines Kohlenabträgers noch lange nicht gleichkommt, davon bin ich fest überzeugt. Letzterer ist aber gewiß in der Klasse der Mindestbemittelten, bezieht trotz seiner hohen täglichen Trinkgelder alle Zuhilfen der niederen Klasse und lebt glänzend. Wir haben vier Kinder, die durch den langen Krieg und die schlechte Ernährung sehr herabgekommen sind, ich bekomme aber weder ein Ei noch Milch oder Fett, kann mir kaum einmal in der Woche etwas Fleisch leisten, weshalb meine Kinder körperlich immer mehr herunterkommen. Der Arzt meint: Viel Gemüse essen! Wo aber soll ich es hernehmen? Solange die Grenzen Ungarns nicht gesperrt waren, konnte man doch für hohe Preise unser heimisches Gemüse als „ungarische Ware“ kaufen. Nun, da Ungarn kein Gemüse mehr liefert, ist das heimische Gemüse nicht mehr erreichbar. Es wandert zu „ungarischen“ Preisen auf verborgenen Wegen in die Küchen der Gutstituierten. Die Hausfrau aus notleidenden Mittelstandskreisen aber bringt schlaflose Nächte und zerbricht sich den Kopf mit der Frage: Wo nehme ich morgen die Nahrung für meine Familie her? Was wird aber erst im Winter werden, wenn schon jetzt nichts da ist und wir nicht in der Lage sind, uns etwas für den Winter zu konservieren? Will sich nicht unsere Ernährungskommission endlich auch ein wenig um die Festbesoldeten kümmern. Will man unsere Kinder weiter hungern lassen und widerstandsunfähig gegen Krankheiten machen? Kann man nicht so wie für die Mindestbemittelten auch für die Festbesoldeten Fett und Gemüse sicherstellen? Schweinefärbisse und Gurken kommen noch immer aus Ungarn. Ist das aber eine Nahrung für Kinder, die im Wachstum sind und kräftig werden sollen? Ich glaube, daß meine Bitte wohl im Sinne vieler meiner Kolleginnen gebrochen ist, und bitte daher im Namen aller um Abhilfe gegenüber diesen schrecklichen Zuständen.

— Eine Beamtensgattin.